

Night and Stars

Von Noleen

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Party	2
Kapitel 2: Der Anrufer	7

Kapitel 1: Party

Night and Stars

~ Vorwort ~

Disclaimer: Das meiste gehört nicht mir xD - dafür die dummen Ideen.

Genre: Romance/Drama/Etc

(Das ergänzt sich weiter O_O XD.)

Bevor Fragen auftauchen, wäre es vielleicht ganz sinnvoll, diesen kleinen Vorworts-Abschnitt zu lesen. Danke.

Frage 1: Wieso schreibst du eine FF zu einem Spiel, das erst in knapp 2 ½ Jahren (voraussichtlich) erscheinen wird?

Antwort: Nun... Dafür gibt es mehrere Gründe:

1. Langeweile
2. Spaß
3. KA ;D

Fragt mich nicht nach näheren Gründen, ich weiß es wirklich nicht XD.

Frage 2: Wieso schreibst du eine FF zu FFversusXIII und nicht zu FFXIII?

Antwort: Nun, soll ich ehrlich sein?

Irgendwie erkenne ich derzeit mehr Storyline in FFversusXIII als in FFXIII (- vielleicht auch, weil ich mich mit FFversusXIII mehr befasst habe, als mit FFXIII). Zum Beispiel verstehe ich in FFXIII immer noch nicht ganz, wer dieses neue rothaarige Mädchen in FFXIII ist, das vor ca 3-4 Monaten erstmals aufgetaucht ist XD.

Oder vielleicht ein ganz typischer Grund für mich: In FFversusXIII erkenne ich mehr Romance als in FFXIII.

Frage 3: Ist es nicht irgendwie sinnlos diese FF zu schreiben?

Antwort: Vielleicht.

Vielleicht auch nicht ;D.

Man könnte diese Frage eigentlich allen FF-Schreibern zusenden und ich denke, ich muss diese Frage wie in Frage 1 beantworten.

Frage 4: Ist es nicht schwierig eine FF über ein Spiel zu schreiben, das noch nicht erschienen ist?

Antwort: Wissen ist Macht – sprichwörtlich in diesem Bezug.

Ich bin eigentlich von den Infos her immer up-to-date, auch wenn SE sehr viele Informationen der allgemeinen Fangemeinde unterschlägt. (Immer wieder diese Leute von der Presse... <_<)

Da es sich hier sowieso um eine *FanFiction* handelt, kann ich meinem Belieben nach die Informationen interpretieren wie ich möchte.

Frage 5: „Du Fangirl!“ (← ist das eine Frage?)

Antwort: Da ich mir denke, dass das definitiv von irgendeiner Seite aus kommen wird, da ich einige in MSN habe, die mich ebenfalls so ansprechen, ohne zu wissen, wie ich tatsächlich zu FinalFantasy stehe, füge ich es hier gleich hinzu.

Um daher gleich Gerüchte aus der Welt zu schaffen: Nein, ich bin kein Fangirl.

(Okay, vielleicht doch? O_O...)

Fakt ist, dass ich so gut wie jedes FinalFantasy gespielt habe (ebenfalls die Nebenspiele) und daher kein Möchtegern bin ^_^ . Ich liebe diese Spiele einfach XD.

Zusätzliche Hinweise: Es handelt sich hier um eine **Fanfiktion** was bedeutet, dass es sich hier nicht um eine Nacherzählung handelt, sondern um eine eigene Interpretation der Informationen. Wie ich bereits erwähnt habe, habe ich sehr viele Informationen bezüglich des Spiels, aber das reicht natürlich längst nicht aus, um den Inhalt des Spiels wiederzugeben.

Ich denke sowieso, dass ich spätestens am dem 3ten Kapitel sowieso das schreibe, was ich will, und dass die Storyline dann sowieso eher in eine andere Richtung rutscht.

Hinweise zu diesem Kapitel: Nicht wundern, manchmal ändere ich Fakten ab xD.

Es ist eher als Einstieg gedacht, die Storyline wird sich in den nächsten Kapiteln orientieren ._ ...

Bitte schlagt mich nicht T_T.

Uh... Irgendwie wird das ein Mischmasch von europäischen und japanischen Namen geben XD.

Kapitel 1. Party

Es war wieder einmal ein solcher Tag im Gange, an dem ich mir wünschte, dass er bald vorbeigehen würde.

Ich hielt nicht viel von Festlichkeiten und genauso wenig von der Gesellschaft, die mich tagtäglich umgab und am liebsten hätte ich mich jedes Mal in mein Zimmer verzogen, um diese Notwendigkeiten zu umgehen.

Leider war es mir nicht möglich, mich herauszureden und den Veranstaltungen fernzubleiben.

Seitdem meine Familie verstorben war spürte ich ein großes Loch in meinem Inneren und jeden Tag erschien es mir, dass nach jeder weiteren Nacht ein weiteres Stück von mir Selbst in diesem Loch verschwand.

Dabei wusste ich, dass ich stark bleiben musste, wenn ich der mir auferlegten Aufgabe nachkommen wollte...

Nicht nur für mich.

Ich nippte an meinem Glas – ohne überhaupt zu wissen, was sich darin befand – und ließ meinen Blick über die Menge schweifen.

Zu viele unbekannte Menschen – Menschen, mit denen ich nichts zu tun haben wollte, sie leider aber mit mir.

Ich verzog unwillkürlich das Gesicht und stellte mein Glas auf einen kleinen Tisch zu meiner Linken.

Wenn es nach mir gegangen wäre, würde ich schon in meinem Auto sitzen und wieder Nachhause fahren.

Ungeduldig blickte ich zu einer Uhr am anderen Ende des überfüllten Saals und hoffte, dass die Zeiger sich etwas schneller bewegen würden.

„Herr Caelum, möchten Sie sich nicht zu mir gesellen?“, hörte ich die vertraute Stimme von Herrn Yoshimura rufen, und ich wandte mich ihm widerwillig zu.

„Herr Yoshimura, es wäre mir eine große Freude, mich zu Euch zu gesellen, jedoch muss ich Euer Angebot abschlagen. Ich sitze lieber alleine“, antwortete ich ruhig.

„Sie sollten etwas mehr unter die Menschen gehen - es wird Ihnen nicht gut tun“, antwortete Yoshimura mit einem tadelnden Unterton und ich musste leicht lächeln.

Er war ein guter Freund meines Vaters gewesen, ein Mann in hoher Position und überdies jemanden, von dessen Loyalität ich völlig überzeugt war.

Es gab nur wenige Personen, denen ich vertraute – und er war eine davon.

„Vielleicht“, sagte ich immer noch mit einem halben Lächeln. „Ich halte nur nichts von diesen Veranstaltungen.“

„Gewiss. Ihr wart nie sonderlich ein Freund von der Gesellschaft, nicht wahr? Ihr solltet Euch allerdings mit den anwesenden Gästen unterhalten, schließlich bekommt Ihr nicht jeden Tag die Gelegenheit, andere Eindrücke von den verschiedenen Ländern zu erhalten. Besonders jetzt, da Ihre Krönung mehr oder weniger vor der Tür steht...“

„Ich denke, ich habe diesen Abend bereits genug Eindrücke gesammelt. Der Verlauf war friedlich und leicht amüsant – jedoch sind solche Partys nichts für mich. Besonders nicht dieser politischen Art...“

Yoshimura kam zu mir hinüber und ließ sich neben mir auf das Sofa nieder.

„Es ist wichtig, dass der Frieden weiterhin gewahrt bleibt – besonders jetzt, da der Kristall...“

„Nicht hier“, sprach ich schnell dazwischen und sah ihn fast kühl an.

„Natürlich. Verzeiht mir.“

Er nickte mir kurz zu und nippte nun an seinem Weinglas und stellte es ebenfalls auf den Tisch.

„Wie dem auch sei, eine solche Party ist sehr wichtig, damit der Frieden gewahrt bleibt.“

„Der Frieden wird immer wieder gestört – ob wir wollen oder nicht“, murmelte ich leise und trank mein Glas leer.

Es war seltsam wieder hier zu sein – in der Gesellschaft.

Vor allem nach den letzten Vorkommnissen...

Doch wie lange konnte der Frieden bestehen?

Am Ende gab es immer ein Machtspiel zwischen zwei Parteien, die sich gegenseitig entlarvten, entmachteten und zerstörten.

Was war der Sinn solcher Unruhen?

Ein helles Licht erfüllte den Raum und ich ließ vor Schreck fast mein Glas fallen.

Ich sprang abrupt auf und sah zu der verglasten Wand, an der das Licht zu kommen schien, doch es gab nichts, das der Erwähnung wert gewesen wäre.

Innerhalb von wenigen Sekunden schien das Licht spurlos verschwunden zu sein und das verwirrende daran war, dass die anderen Gäste dieses Licht offenbar nicht bemerkt hatten.

„Was ist los?“, fragte Yoshimura verwirrt und sah zu mir auf.

Ich kniff skeptisch die Augen zusammen und sah noch einmal zu der Wand hin, doch es

gab keinen Anhaltspunkt.

„Nichts“, murmelte ich leise. „Ich dachte, jemand hätte meinen Namen gerufen“, log ich und setzte mich möglichst beiläufig wieder hin.

Yoshimura runzelte die Stirn. „Nichts?“

„Es war lediglich ein Irrtum, mehr nicht.“

„Wenn Sie das so sagen...“

Wir schwiegen beide.

Im Gegensatz zu mir jedoch schien er die Stille nicht zu genießen sondern eher sich abzumühen, nicht irgendetwas Unwichtiges zu erfragen.

Was war das nur für ein Licht gewesen...?

Es sah für mich nicht sonderlich wie eine gewöhnliche Lichtquelle aus – irgendetwas sagte mir, dass mehr dahinter steckte.

Nur was...?

Ich ließ den Blick abermals durch den Saal gleiten und stellte frustriert fest, dass einige Gäste anfangen zu tanzen.

„Tanzen Sie nicht?“, fragte Yoshimura belustigt.

„Nein. Entschuldigen Sie mich bitte, ich möchte ein wenig alleine sein.“

Ich stand auf und verbeugte mich vor ihm, bevor ich mich durch die Menge drängelte und die Treppe nach oben ging.

Eigentlich hätte ich erwartet, dass alle Gäste sich unten im Saal befanden, doch als ich oben angekommen war sah ich, dass eine junge Frau vor einem Gemälde am anderen Ende des Raumes stand.

Doch warum befand sie sich nicht unten bei den anderen und wieso schien sie so großes Interesse an diesem Gemälde zu haben?

Ich glaubte zu wissen, dass es sich bei dem Bild um einen Todesgott handelte, doch ich war mir nicht sicher. Wie kam der Inhaber dieses Gebäudes dazu, ein derart unheimliches Gemälde aufzuhängen?

Als sie meine Schritte hörte, drehte sie sich die junge Frau um und lächelte leicht.

Ich kam einige Schritte näher und musterte sie überrascht.

„Sie haben es auch gesehen, nicht wahr, Noctis?“, fragte sie eindringlich.

Es überraschte mich, dass sie wusste, wer ich bin, obwohl ich sie niemals zuvor gesehen hatte – doch ich setzte mich an diesem Detail nicht fest.

Normalerweise hätte ich es vermieden, eine Konversation mit einer derart fremden Person zu führen, jedoch erschien es mir wichtig, dieses eine mal zu versuchen, ein Gespräch aufzubauen.

„Was meinen Sie damit?“, fragte ich verwirrt.

„Dieses Licht... Sie konnten es sehen.“

Sie sah zu der verglasten Wand und wandte sich dann wieder mir zu.

„Dieses Licht von vorhin... Ich konnte es ebenfalls sehen.“

Sie kam weiter auf mich zu und blieb dann vor mir stehen und sah hinauf zu Decke.

„Wir in Tenebura erzählen, dass die Göttin Etro jemandem Macht schenken wird, wenn sie das Tor öffnet, das mit dieser Welt verbunden ist.“

„Dasselbe erzählt man sich hier“, sagte ich und sie musterte mich aufmerksam.

„Haben Sie diese Macht erhalten?“, fragte sie neugierig.

„Man sollte nicht davon reden“, erwiderte ich und ging zu einem Stuhl in meiner Nähe.

„Die ‚Macht‘ führt uns immer wieder zu Schwierigkeiten.“

„Was glauben Sie, was das für ein Licht war?“ Sie betrachtete mich immer noch interessiert.

Ich verstand nicht, worauf sie hinauswollte und am liebsten wäre ich nun wieder verschwunden.

„Ich weiß es nicht, zumindest nichts Gewöhnliches“, sagte ich ausweichend und sah sie auffordernd an.

„Ich heiße Stella.“

„Gut, Stella, ich fürchte, ich muss gleich gehen.“

„Es tut mir sehr leid, Sie aufgehalten zu haben, Noctis“, sagte sie mit einem Unterton des Bedauerns.

„Nur ‚Noct‘ ist in Ordnung“, antwortete ich schulterzuckend und stand auf.

„Ich werde nun ebenfalls gehen“, sagte Stella. „Ich bin froh, Sie getroffen zu haben. Vielleicht würdet Ihr das nächste Mal nach Tenebuira kommen – ich würde Sie gerne ein wenig herumführen.“

„Das klingt gut – vielleicht werde ich dem Angebot nachkommen“, antwortete ich und sie nickte mir nur zu.

Ich sah ihr noch nach, wie sie anmutig die Treppe hinabstieg und ließ mich dann seufzend auf dem Stuhl nieder.

Es gab also noch jemand anderen, der dieses seltsame Licht gesehen hatte.

Doch was hatte es sich nun damit auf sich...?

Ich schloß meine Augen und massierte mir die Schläfen.

„*Wer... bist du?*“

Ich öffnete die Augen wieder und sah verwirrt auf.

„Das würde ich ebenfalls gerne wissen“, sagte ich zu mir selbst.

Kapitel 2: Der Anrufer

~ Vorwort ~

So, hier ist Kapitel 2 ^-^.

Hinweise:

Ich muss sagen, dass diese FF wirklich verdammt viel Arbeit ist – ich bin eigentlich permanent nur an Basisinformationen sammeln und manches stimmt immer noch nicht.

(Ich will zwar die Story lange nicht zu 100% dem Spiel entsprechen, allerdings das Basisgerüst danach aufbauen.)

Das hat zur Folge, dass ich alle vorherigen Kapitel öfters updaten werde, zum Beispiel sobald sich etwas Entscheidendes ändert.

(Siehe auch Kapitel 1, da werde ich das Ende noch sehr wahrscheinlich abändern, sobald ich die Zeit dafür finde. Details ftw.)

Na ja, ich bin mir immer noch nicht so ganz sicher, ob Stellas Land/Ort tatsächlich ‚Tenebuira‘ heißt, oder ob sich die Übersetzer (mal wieder) diesbezüglich unentschieden haben.

Hinweise zum Kapitel:

Wie auch immer...

Ich werde mich nun in Details üben, die ich leider meistens bei FFs einfach weglasse *hüstel*.

Damit habe ich nun in diesem Kapitel angefangen == - oder besser gesagt den ersten Schritt versucht.

Dazu kommt, dass die Namen von Noctis Freunden immer noch unbekannt sind und ich auch denke, dass wir diese auch erst in mindestens einen Jahr zu hören bekommen, was dazu führt, dass ich sie selbst benenne *hüstel*. Ich habe mir dann den Namen ‚Brandon‘ ausgesucht, weil ich den so dolle mag ._. XD.

(Für alle die es wissen wollen: Brandon ist der Blondschoopf, den man im Jump Festa Trailer zusammen mit Noctis sehen konnte.)

Da die neuen FF-Teile alle in einer sehr fortgeschrittenen Welt spielen sollen, baue ich ein paar ‚Luxusgüter‘ im Laufe der Zeit ein.

(Ihr werdet schon noch sehen, was ich damit meine ^-^.)

Oh, und wundert euch nicht... Ich schreibe gerne metaphorisch.

Übrigens tun mir Fehler sehr leid... Es ist ziemlich spät und ich habe sicherlich irgendwo welche hineingehauen.

Ich kündige übrigens ein Pairing an: Noctis x Stella – gemischt mit viel Drama x3.

Wenn ihr also denkt, ich liefere eine Schnulze ab, habt ihr euch geschnitten x3.

^Sry, langes Vorwort x_x.

Kapitel 2. Der Anrufer

Es gab viele Dinge, an denen ich zugleich schuldig und unschuldig war.

War es eine Sünde, wenn man den anderen etwas vorbehielt? Oder war es *falsch*, wenn man sein Land beschützen wollte?

Gab es eine Definition für einen wahren und falschen Krieg? Oder gab es niemals eine Berechtigung dafür?

Gab es überhaupt eine Möglichkeit, sein eigenes Schicksal in der Welt zu erfassen? Oder lag das Schicksal der Welt etwa nur in der Hand einer einzigen Person, die nach blieben die Fäden zog?

Es gab zu viele Fragen, von denen ich die Antwort nicht wusste.

Doch der Abgrund der Unwissenheit konnte die Wahrheit nicht verstecken.

Wenn es eine Begründung dafür gab, wieso ich die ganze Nacht lang in meinem Bett lag und nicht schlafen konnte, dann war diese sicherlich das erdrückende Gefühl in mir, das ich nicht zuordnen konnte.

Ich konnte nicht ergründen, ob dieses Gefühl Gewissensbisse, Einsamkeit oder etwas Anderes darstellte - vielleicht auch von allem etwas.

War es etwas wie eine Vorahnung?

Ich wandte meinen Kopf von einem Kissen zu meinem Nachttisch neben dem Bett und betrachtete die Digitaluhr.

Es war erst halb sechs Uhr morgens, jedoch bezweifelte ich, dass ich nach meinen ganzen Überlegungen jetzt noch einschlafen konnte.

Im Allgemeinen fühlte sich mein Kopf so an, als ob er gleich platzen würde und mein Körper schien nicht richtig reagieren zu wollen.

Ich tastete nach meinem Handy, das ich seit Beginn der Party nicht mehr angeschaltet hatte, und sah müde auf das Display.

Eine Nachricht. Zwei Nachrichten. Drei Nachrichten – und alle von meinem besten Freund Brandon.

Ich machte mir nicht die Mühe sie zu lesen und schaltete mein Handy wieder aus.

Irgendwie konnte ich am heutigen Tag darauf verzichten, dass sich nervige Freunde in mein Leben einmischten – selbst wenn sie es nur gut meinten.

Einige Minuten lag ich noch müde in meinem Bett, bis ich mich dazu entschied, aufzustehen.

Ich ging schlurfend in das anliegende Bad und betrachtete im Spiegel meine deutlich sichtbaren Augenringe.

Das Beste war wohl, sie einfach zu ignorieren oder gar zu leugnen.

Wenn ich auch nur ein Wort über meine ganzen Fragen verlieren würde, würden meine Freunde sicherlich die nächsten Tage höchst besorgt sein – und darauf konnte ich verzichten.

Ich mochte es nicht, wenn mich andere ständig fragten, wie ich mich fühlte. Besonders Schlimm war es im Krieg nach dem Tod meiner Familie gewesen.

War es Heuchelei oder war es echte Besorgnis, die die Menschen dazu trieb, mich nach derartigen Dingen zu fragen?

Nur bei meinen Freunden war ich mir der Antwort bewusst.

Ich drehte das Wasser in der Duschkabine auf und achtete nicht auf die eiskalte Temperatur des Wassers.

Ich fühlte nichts.

Es machte keinen Unterschied für mich, ob das Wasser warm oder kalt war, im Grunde empfand ich es immer als Buße.

Die Sinne täuschten einen zu oft, genauso wie die eigenen Gefühle.

Wer konnte schon sagen, was die Wahrheit war...?

Ich griff nach einem Handtuch und rieb mich grob ab und ging dann wieder zurück in mein Zimmer, um mich umzuziehen.

Ich sah beiläufig auf die Uhr und musste frustriert feststellen, dass es immer noch zehn vor sechs war.

Es gab nichts schlimmeres, als ziellos in den frühen Morgenstunden aufzuwachen.

Ich nahm mein Handy und öffnete die Nachrichten, die ich bisher noch nicht gelesen hatte.

„Hey Noct, wie läuft es denn so auf dieser Friedensparty?“

„Bist du so mit den Mädchen beschäftigt, dass du deinem besten Freund nicht mehr zurückschreiben willst?“

„Melde dich gefälligst bei mir!“

Ich entschloss mich dazu, seinen Wunsch zu erfüllen und gab seine Nummer ein.

Es war mir völlig gleichgültig, dass er vermutlich noch in seinem Bett lag – war dies nicht ein wenig egoistisch?

War es etwa falsch zu versuchen, seine Sorgen zu verdrängen?

Es klingelte.

„Ja...?“, röchelte eine verschlafene Stimme.

„Ich dachte du wolltest erfahren, wie es mir geht“, sagte ich.

Ich hörte ihn am anderen Ende leise etwas vor sich her grummeln.

„Noct, sieh auf die Uhr und sag mir, was normale Menschen um diese Uhrzeit machen.“

„Ich konnte nicht schlafen“, gestand ich.

„Was meinst du damit? Warst du etwa bis eben auf dieser Pseudo-Friedensparty?“, fragte er verwundert.

„Das nicht – aber ich konnte dennoch nicht schlafen.“

„Ist etwas vorgefallen?“

„Könnte man so sagen.“

Ich überlegte einen kurzen Moment.

Die Party der vergangenen Nacht hatte eigentlich nur wenige Eindrücke in mir geprägt: Angst, Schmerz, Egoismus und Neid.

Es war dieses Gemisch aus Gefühlen, die anscheinend jeder dort im Saal in der letzten Zeit gespürt hatte.

Doch ich fühlte nichts von alledem.

„Es gab ein helles Licht im Saal“, sagte ich ruhig und versuchte mich daran zu erinnern.

„Ein Licht? War eine Lampe defekt?“

„Nein, es war kein irdisches Licht. Im Nachhinein finde ich, dass es dem Licht des Kristalls recht nahe kam – und das ist noch längst nicht alles. Offenbar gab es nur

insgesamt zwei Personen, die dieses Licht gesehen haben. Ich natürlich und eine junge Frau namens Stella von Tenebuira. "

„Von Tenebuira?“ Es war kurz still am anderen Ende. „Sie waren doch dafür, dass wir unseren Kristall abgeben sollten, nicht wahr?“

„Unter anderem, ja. Aber das hat nichts damit zu tun, dass sie offenbar das Licht sehen konnte.“

„Bist du sicher, dass sie die einzige war, die es gesehen hat?“

„Ziemlich sicher. Herr Yoshimura hat ebenfalls nichts wahrnehmen können.“

„Hat sie etwas über dieses seltsame Licht gesagt?“, fragte Brandon interessiert.

Ich schwieg einen Moment.

Es war eigenartig sich vorzustellen, dass die Göttin Etro damit etwas zu tun haben sollte.

Doch es gab kaum eine andere Möglichkeit.

„Vielleicht hat es mit alten Legenden zu tun“, antwortete ich und runzelte die Stirn.

„Ich habe auch eine seltsame Stimme gehört, während ich auf der Party war. Ich kann sie nicht zu ordnen und auch nicht sagen, woher sie kam. Sie hat mich gefragt, wer ich bin.“

„Was hast du der Stimme geantwortet?“

„Nichts Besonderes. Danach habe ich sie auch nicht wieder gehört.“

„Noct, bist du sicher, dass du nicht ein wenig halluzinierst? Ich meine du hattest in der letzten Zeit viel zu tun und man sieht es dir an, dass es dir nicht sonderlich gut geht. Vielleicht bist du nur ein wenig überfordert.“ Brandons Stimme klang skeptisch und zugleich besorgt.

„Ich bin nicht überfordert. Ich verstehe nur nicht, wieso dies nun alles geschieht.“

„Vielleicht hilft nur abwarten. Noct, vergiss nicht, dass wir hinter dir stehen.“

„Ich weiß.“

„Wenn es dir nichts ausmacht habe ich mich nun eine Runde aufs Ohr. Schließlich fehlen mir nun einige Minuten meines wohltuenden Schlafes“, sagte er mit gespielt empörter Stimme.

„Ist dir dein Schlaf wichtiger oder ein Gespräch mit einem Freund?“, fragte ich mit einem Lächeln in der Stimme.

„Tja, das kannst du dir wohl denken!“ Er lachte. „Du solltest auch ein wenig Schlaf bekommen, Noct. Es tut dir nicht gut, wenn du nur grübelst.“

„Ich werde deinen Ratschlag beherzigen“, versprach ich und legte auf.

Ich rieb mir einen Moment die Schläfen und ließ mich auf mein Bett sinken.

Die Uhr zeigte mittlerweile kurz nach sechs an – für meinen Geschmack immer noch etwas zu früh.

Ich ignorierte die Tatsache, dass ich bereits angezogen war und schloss die Augen, in der Hoffnung, noch einschlafen zu können.

Vielleicht hatte das Gespräch mit Brandon meine Fragen sortiert oder ich war einfach nun müde genug, um zu schlafen.

Ich war gerade eingeschlafen, als mein Handy laut protestierend neben mir vibrierte.

Träge öffnete ich die Augen und griff nach dem lästigen Ding.

„Ja?“, fragte ich.

„Du wirst in Tenebuira erwartet. Beeil dich.“

Der Anrufer legte auf.

Ich runzelte die Stirn und sah auf die Handynummer des Anrufers.

Die Nummer war mir genauso unbekannt wie die Stimme, desjenigen, der gesprochen hatte.

Meinen Schlaf musste ich jedoch mit Sicherheit verschieben.